

Konzert des via-nova-chores München

- ▪ in der evangelischen Ulrichskirche in Augsburg am Sonntag, den 26. April 2009

Abseits bekannter Pfade

Für Freunde Neuer Musik war es ein Klangfest, für Neugierige sicherlich eine Offenbarung und für Traditionalisten starker Tobak: Das Sonntagskonzert „Klangwege“ des exzellenten Münchner via-nova-chores in der Evangelischen Ulrichskirche zeigte eine faszinierende Vielfalt an zeitgenössischen Tonsprachen auf.

Dabei waren alle Stücke geistlichen Inhalts und blieben im Gebiet der „normalen“ Klangerzeugung – sei es auch in Form von Clustern wie im „Laudate Dominum“ des 46-jährigen Belgiers Kurt Bikkemberg, das die Kantilene mit lichthem Tontraubenschwirren glorifizierte und dann Glocken-ähnlich ausschwingen ließ.

Oder sei es in Form von tonlos geformten Worten wie im „Canticum Calamitatis Maritimae“ des finnischen Komponisten Jaako Mäntyjärvi, das ein schlimmes Führungsglück vom klagend beschwörenden Beginn bis zur expressiv wogenden Explosion und wieder zurück verarbeitete.

Aufregende Klangeffekte und Stimmenverteilungen, beinahe schmerzende Reibungen oder fast swingende Minimal-Reihen machten jedes der neun Gegenwartswerke zu einer Entdeckung.

Wie Julian Andersons „Beautiful Valley of Eden“, das den stimmungsgewaltigen Klangkörper in vier autonome Teile zersplitterte. Hier zeigten die Sänger eines der wenigen Male Einbußen.

Denn sonst absolvierte der Chor unter der Leitung von Florian Helgath selbst in den schwierigsten Partien, wie in Sven-David Sandströms barock inspiriertes „Lobet den Herrn“ eine beeindruckend starke Leistung: mit auffallend geschulten Solostimmen in den Einlagen, Sopraneinsätzen wie aus einem Mund, lupenreiner Intonation, deutlicher Aussprache, einem ausgewogenen Gesamtbild und enormer Bandbreite an Dynamik und Farben.

Das galt auch für die beiden „Alten“ wie da Palestrina und sein lautmalerisch bewegtes „Exultate Deo“, obwohl hier Chor und Leiter ein Legato abseits der authentischen Schiene pflegten. Ganz zu Hause fühlten sich die virtuosierten Interpreten Neuer Musik auch in Mendelssohn-Bartholdys romantischem Chorwerk „Ehre sei Gott in der Höhe“ nicht.

Doch insgesamt waren die 90 grandiosen Minuten spannungs- und farbenreicher Moderne eine echte Bereicherung.